



Ausgabe 13/ 8.6.2020

Liebe alle

Die FERMATA ist aus gegebenem Anlass schwarz. Auch die klassische Musik bewegt sich nicht im apolitischen Raum, sondern strahlt in ihrem Wesen immer nach aussen. Das zieht Verantwortung nach sich, oder zumindest bewusste Wahrnehmung bezüglich dessen, was wir mit unserer Musik vertreten. Das Image der klassischen Musik als Rückzugsort der Bourgeoise und der konservativen Eliten ist eng verknüpft mit dem Kanon von vorwiegend weissen und männlichen Komponisten, die die Programme der grossen Konzertsäle bevölkern. Die Ausgrenzung als definierendes Moment der Klassik erleben wir auf verschiedenen Ebenen. Atonale Musik wurde als jüdische Erfindung verunglimpft, die amerikanische Kunstmusik des 20. Jahrhunderts zum kolonialen Abklatsch der europäischen Tradition degradiert, weibliche Dirigierkarrieren werden mit abstrusem biologischen Argumentarium verunmöglicht und schwarze klassische Komponisten komplett ignoriert. Ob Juden, Schwarze, Frauen oder sonstwie Andersdenkende: Die Abbildung der Gesamtgesellschaft in ihrer ganzen Vielfalt wird zur Gretchenfrage für die Zukunft der Klassik. Wir alle sind Teil dieses Universums. Seien wir neugierig, offen und kritisch, damit die Klassik zu dem wird, was sie sein sollte: Musik für alle.

Mit herzlichem Gruss,

Hugo

DAS WEISSE RAUSCHEN - *Klassische* Musik zwischen Nische und Negation

Es ist die Landkarte mit den grossen weissen Flecken, den unbekanntem Inseln und vergessenen Atollen. Die Landkarte der klassischen Musik, sie hängt zwischen den Wänden der Ignoranz und der bewussten Ausblendung. Die Musik mit ihren europäischen Wurzeln klingt in der ganzen Welt und gilt als eine der grossen Errungenschaften der menschlichen Zivilisation, zeitlos und von zutiefst existentieller Kraft. Und gerade diese Musik für alle ist bis heute eine Musik für ausgewählte Wenige geblieben. Mozart, Bach, Beethoven, Wagner, Vivaldi, Brahms, bisweilen Prokofjew oder Debussy, stehen für das öffentliche Gesicht der Klassik, während die Konzertsäle vorwiegend von privilegierten weissen ZuhörerInnen gefüllt werden.

Eine der spannendsten Inseln, die abseits der Routen der grossen Klassikkreuzer liegt, trägt den schillernden Namen Joseph Bologne, Chevalier de Saint-Georges. Ebenso schillernd waren Josephs Aktivitäten als Komponist, Geigenvirtuose, Dirigent, Fechter, Schwimmer und Eisläufer. Seine musikalische Karriere war brillant und führte ihn als Komponist, Violinist und Dirigent zu den grossen Orchestern und Opernhäusern seiner Zeit. 1776 wurde er als musikalischer Direktor der Pariser Oper,

damals die Académie Royale de musique, vorgeschlagen. Unter einem "Mulatten" zu singen war für einige Sängerinnen aber indiskutabel. Entsprechende Interventionen am Hof verhinderten die Berufung. Saint-Georges dirigierte unter anderem die Uraufführungen von Joseph Haydns „Pariser Sinfonien“ mit dem von ihm geleitete Orchester der Loge „de la Parfaite Estime et Société Olympique“, mit bis zu 70 Mitgliedern das größte Orchester seiner Zeit. Während der französischen Revolution hatte Saint-Georges ein eigenes Kommando mit 1000 Soldaten aus den französischen Kolonien unter seinem Befehl.



Saint-Georges ist der französischen Klassik verpflichtet, Haydn, Gossec und die Mannheimer Schule klingen an und Beethoven ist schon zu hören. Sein Oeuvre umfasst Violinkonzerte, Sinfonien, Streichquartette, Cembalo- und Violinsonaten, Lieder und sechs Opern. Seine konzertanten Sinfonien (für mindestens zwei Solisten und Orchester) waren zur damaligen Zeit neue und progressive Formate und sollen auch Mozart inspiriert haben. Dass Saint-Georges gerne auch als schwarzer Mozart bezeichnet wird, wirft ein Schlaglicht auf die eigensinnige Optik der traditionellen Klassik.

<https://www.youtube.com/watch?v=VRBUA5rgaLs>



[Buskaid - Symphonie Concertante in G major - Allegro - Chevalier de Saint-George](#)

Filmed at a concert given by the Buskaid Soweto String Ensemble in Johannesburg 2012. Violins: Simiso Radebe, Kabelo Monnathebe www.buskaid.org.za

www.youtube.com

Üben in Zeiten von Corona: Handgymnastik

Die Hände sind das zentrale "Hand-werkzeug" von uns InstrumentalistInnen. Um Hände und Finger kräftig und wendig zu halten, gibt es ein paar hilfreiche Übungen - auch dann, wenn wir ohne Instrument auskommen müssen.

Trockenklavier

Setzt beide Hände „kugelig“, d.h. als würde die Hand auf einem Ball liegen, auf die Tischplatte auf. Drückt nun nacheinander die Finger in die Platte und lasst sie wieder los. Baut Sie die Kraft schrittweise auf und löst sie auch schrittweise wieder. Wichtig ist, dass die „kugelige“ Form der Hand erhalten bleibt, damit nicht zu viel Druck auf die Fingergelenke kommt. Im zweiten Schritt könnt ihr Variationen erfinden, z.B. immer verschiedene Finger miteinander kombinieren.

Tanz mit dem Tablet

Legt ein Buch oder Tablet auf Euren Handrücken wie auf einen Teller. Bewegt nun die Hand und den ganzen Arm nach oben, unten, rechts und links und auch hinter euch. Spielt mit den Bewegungen und lasst den ganzen Körper mitmachen. Zum Beispiel könnt Ihr die Zahl 8 oder Euren Namen in die Luft malen. Zunächst eine halbe Minute üben, dann der anderen Hand übergeben. Im Verlauf auf 60 Sekunden und dann auf 90 Sekunden steigern. Nicht länger als zwei Minuten pro Hand üben.

Crescendo und Decrescendo

Diese Übung dient dem dosierten Kraftaufbau der Handmuskeln.

Drückt einen Gegenstand, idealerweise einen weichen Ball oder auch eine Klopapierrolle (bitte deswegen keine Hamsterkäufe!!) mit den einzelnen Fingern, indem Ihr in 10 Schritten den Druck zum Maximum steigert und in 10 Schritten wieder nachlasst. 5-8 mal wiederholen.

(Quelle: Freiburger Institut für Musikmedizin)

Hands on, Ladies and Gentlemen!

Hugo's Heads Up!

Sie sind selten, die Auseinandersetzungen über Rassismus in der Kultur, und im speziellen in der klassischen Musik. In diesem erhellenden und zugleich verstörenden Interview werden Tatsachen benannt, die in der polierten Welt der klassischen Musik nur zu gerne ignoriert oder als pauschal verunglimpfend wegdefiniert werden. Als erfahrener Orchestermusiker, Dirigent, Konzertzgänger und Reisender im eigenwilligen Kosmos der klassischen Musik sind mir die im Interview angesprochene situative Ungleichbehandlung, das systemische Misstrauen und den tiefsitzende Klassendünkel nicht unbekannt.

https://www.deutschlandfunk.de/rassismus-in-der-kultur-die-klassische-musik-unterteilt.691.de.html?dram:article_id=478087



[Rassismus in der Kultur - "Die klassische Musik unterteilt nach Rasse und Klasse"](https://www.deutschlandfunk.de/rassismus-in-der-kultur-die-klassische-musik-unterteilt.691.de.html?dram:article_id=478087)

Rassismus in der Kultur "Die klassische Musik unterteilt nach Rasse und Klasse". Brandon Keith Brown leitet namhafte Orchester in Deutschland und erhielt wichtige Auszeichnungen. Als schwarzer ...

www.deutschlandfunk.de

Tatort

Auflösung des letzten Tatorts: Das gesuchte Stück ist die **Trauermusik für Viola und Streicher**, die **Paul Hindemith** am 21. Januar 1936 als Hommage an den tags zuvor verstorbenen King George V. von England verfasste. Die Uraufführung mit Hindemith als Solisten, die gleichzeitig auch auf BBC live übertragen wurde, fand noch am selben Tag statt.

Gesucht wird...

In ihrem Studio nahmen die grossen kompositorischen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts ihren Anfang. "Sie kannte jedes bedeutende Stück von jedem bedeutendem Komponisten", meinte einer ihrer Schüler. Wer war die Jahrhundertgestalt?

(Die Lösung folgt in der nächsten FERMATA).